

Ökumenische Tagung

Vom 20.-22. Mai 2016 fand in München zum ersten Mal ein ökumenisches Zusammentreffen von katholischen, evangelischen und orthodoxen Theologiestudierenden aus Deutschland und Österreich statt.

Die Arbeitsgemeinschaft Theologie (AGT) und der Studierendenrat evangelische Theologie (SETh) hatten in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München hierzu eingeladen.

150 angehende Theologen nahmen über das Wochenende verteilt an den Veranstaltungen der Tagung teil, darunter 90 Dauergäste.

Getrennter Glaube / Gemeinsamer Glaube

Zu Beginn der Tagung feierten Weihbischof Dr. Thomas Löhr (Mitglied der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz) und Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke (Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands) einen Festgottesdienst mit den Studierenden, in deren Mittelpunkt die Taufe stand. Die Taufe gilt trotz aller Differenzen und Trennungen unter den Christen als gemeinsamer Verbindungspunkt. Zu den eindrucksvollsten Momenten der Liturgie gehörte die Taufferinnerung, bei der jeder Gottesdienstbesucher einen persönlichen Segen von den beiden Bischöfen gespendet bekam. Zum Abschluss dieser Taufferinnerung segneten die Bischöfe auch einander und machten damit deutlich, dass der gemeinsame Glaube an die Taufe bis in kirchliche Führungsämter die Christen miteinander verbindet.

Herausforderungen in Gesellschaft, Politik, Hochschule und Theologie

Am Samstag beschäftigten sich die angehenden Theologen mit den Herausforderungen der Ökumene für Gesellschaft, Politik, Hochschule und Theologie.

Joachim Ochel, Referent des Bevollmächtigten des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union, nahm eine Standortbestimmung der wissenschaftlichen Theologie im Wirkungshorizont von Politik und Gesellschaft vor. Am Beispiel der jüngsten Sterbehilfedebatte zeigte er auf, wie Theologie und Ökumene auch heute positive Beiträge in gesellschaftlichen Kontroversen beisteuern können. Als im November 2015 der Deutsche Bundestag die Strafbarkeit geschäftsmäßiger Förderung der Selbsttötung beschloss, hatten sich die Parlamentarier über die Grenzen aller Fraktionen hinweg die Haltung der evangelischen und katholischen Kirchen in dieser Frage zu Eigen gemacht.

Barbara Reitmeier referierte über Akkreditierungsverfahren für Studiengänge der Theologie und zeigte den Teilnehmenden studentische Partizipationsmöglichkeiten auf.

Höhepunkt der Tagung bildete ein Diskussionsforum mit den Systematik-Professoren Bertram Stubenrauch (katholisch), Athanasios Vletsis (orthodox) und Jörg Lauster (evangelisch) der Ludwig-Maximilians-Universität. Die drei Wissenschaftler nahmen die inhaltlichen Knackpunkte der Ökumene in den Blick und stellten sich den Fragen und Kontroversen der Studierenden.

Prof. Dr. Jörg Lauster stellte zu Beginn fest, dass es derzeit eine „Eiszeit in der Ökumene“ gäbe. Prof. Dr. Vletsis zeigte sich überzeugt, dass ohne eine geschichtliche Aufarbeitung keine Ökumene möglich sein wird. „Die Vergangenheit kann uns helfen den Einstieg in die Ökumene zu finden.“ Prof. Dr. Stubenrauch stellte die Frage, wie das Christentum in einer rasant verändernden Welt verkündet werden könne. „Die Ökumene der Zukunft besteht in der Wahrnehmung unterschiedlicher

Mentalitäten und im Aufeinander eingehen.“ Er plädierte deshalb für eine „koexistente Haltung“ der Konfessionen: „Je katholischer ich bin, desto besser für die Gesamtkirche. Je evangelischer ich bin, desto besser für die Gesamtkirche. Je orthodoxer ich bin, desto besser für die Gesamtkirche.“

Raum für Begegnung

Darüber hinaus bot die Tagung den Teilnehmenden ausreichend Raum, sich gegenseitig kennen zu lernen und die Ansichten und Mentalitäten der verschiedenen Konfessionen in persönlichen Gesprächen zu erspüren.

Wie notwendig solche Begegnungsräume für die Ökumene sind, zeigten bereits die ersten Vorstellungsrunden. An vielen Universitäten studieren angehende Theologen verschiedener Konfessionen miteinander. Obwohl sie an der gleichen Universität, oft im gleichen Gebäude studieren und sie bereits mehrfach aneinander vorbeigelaufen waren, sprachen sie in München, hunderte Kilometer von ihren Heimatuniversitäten entfernt, zum ersten Mal miteinander.

Gemeinsame Selbstverpflichtung

Zum Abschluss der Tagung formulierten die Studierenden eine Selbstverpflichtungserklärung zur ökumenischen Zusammenarbeit.

„Nach den positiven und bereichernden Erfahrungen der ökumenischen Tagung in München, wollen nach gemeinsamer Übereinkunft SETh und AGT diese Zusammenarbeit auch in Zukunft intensivieren und fortführen. Dies soll sich in weiteren gemeinsamen Tagungen und gegenseitigen Besuchen der jeweiligen Gremien ausdrücken, in denen sich die geknüpften Kontakte weiter vertiefen können. Unser gemeinsames Ziel ist es, die vielfältigen Erfahrungen der Theologiestudierenden der verschiedenen Konfessionen zusammenzuführen und der Ökumene auch im Studienalltag Bedeutung zu verleihen.“

Fazit

Ökumene wird wissenschaftlich und kirchlich nur dann gelingen, wenn überall dort, wo Christen und Theologen zusammenkommen, Begegnungen und Diskussionen stattfinden. Ökumene ist ein Prozess, der an verschiedenen Orten initiiert werden und verschiedene Gruppen und Ansichten zum Gespräch zusammenführen muss. Das erste ökumenische Zusammentreffen der angehenden Theologen wollte hierfür einen Impuls geben. Ein Anfang ist gemacht. Nun gilt es für die Teilnehmenden der Ökumenischen Tagung an Ihren Heimat-, und Studienorten die Impulse der Tagung weiter zu tragen und in die Praxis umzusetzen.

weitere Informationen:

<http://www.theologiestudierende.de/2016/04/08/es-gibt-keine-alternative-zur-oekumene/>

www.lmu.de/oekumenische-tagung-2016